

Das verliehene Faktotum der schönen Welt

Nürnberg: Rossinis «Barbier von Sevilla» aus Köln

Wie für die eigene Bibliothek, kann man auch auf dem Theater manche Dinge durch Leihen erwerben. Auf diesem Weg kam auch die Nürnberger Oper zu einem «Barbier von Sevilla», im Bühnenbild und in den Kostümen von Ezio Frigerio und Mauro Pagano von den Kölner Bühnen geborgt, einschließlich des Regisseurs Michael Hampe, der in diesen Dekorationen Rossinis populärste Oper schon am eigenen Haus in Szene gesetzt hat.

Hampe servierte einen leicht hingetupften Buffospaß mit einigen originellen Einfällen, mit ein paar Albernheiten und einer klugen Disposition des Komödiantischen. Denn Rossinis «Barbier von Sevilla» ist ein wenig unproportioniert. Das meiste szenische und musikalische Pulver wird im ersten Akt verschossen.

Für den weiteren Aufschwung zum glücklichen Ende muß sich der Regisseur noch einiges einfallen lassen, sonst geht die Oper im Regen der Gewitterszene baden. Michael Hampe griff genau am neuralgischen

Punkt rettend ein. Er machte aus der «Musikstunde» mit dem als Aushilfslehrer eingeschmuggelten Almaviva ein komödiantisches Kabinettstück, bis hin zur Anleihe bei der Muppet-Show, denn der Liebhaber in vielerlei Gestalten, diesmal strähnig-langmähmig, schuftete am Clavichord wie der Dixieland-Pianist bei Kermit und Miß Piggie. Schon beim umständlichen Begrüßungs-Duett waren Hampe ein paar hübsche Gags eingefallen, so daß der Gang der Handlung tatsächlich Antrieb erhielt, wo er leicht versanden kann.

Das Bühnenbild weist Doktor Bartolo als einen großbürgerlich lebenden Herrn aus, die Atmosphäre wirkt nobel, was nicht ganz logisch ist, weil so nicht motiviert wird, weshalb sich der alte Sonderling selbst heiratshalber an sein reiches Mündel heranmachen will. Richtig ist es indessen, diesen Bartolo nicht als Trottel dem billigen Klamauk auszuliefern. Fabio Giongo, der feinsinnige Komödiant, verbürgt einen intelligenten, leicht schrulligen Konservativen mit Witz



Nürnberg: Szene aus Rossinis «Barbier» mit Gudrun Ebel (Rosina), Barry Hanner (Figaro), Zachos Terzakis (Almaviva) und Fabio Giongo (Bartolo) – Foto Felix

und Verstand, welchen zu überlisten es schon einiger Mühe bedarf.

Überhaupt ist der Erfolg dieser Produktion einer guten Ensembleleistung zu danken. Barry Hanner, sicher ein leichtgewichtiger, an die Grenzen seiner Stimmkapazität stoßender Figaro, entledigt sich seiner ehestiftenden Mission mit Charme und Geschick. Immer mehr entwickelt sich Byung-Un Kang zu einer wichtigen Stütze des Nürnberger Musiktheaters. Er imponierte bei der Premiere als ein grotesker Basilio, der auch bei den Stentortönen der Verleumdungsarie noch schön singt. Vor allem aber vermittelte Gudrun Ebel als überragende Rosina sängerdarstellerisches Großstadtniveau. Ihre glockenklaren, perfekt sitzenden Koloraturen, ihr etwas unterkühlter Charme, ihre Unanfechtbarkeit gegenüber Soubrettenmätzchen und ihr kapriziöses Spiel profilieren ein fertiges, unverwechselbares Persönchen, mit dem sich Almadiva nicht einmal bei Mozart langweilen dürfte. **Zachos**

Terzakis schließlich, der Graf, überzeugte vor allem in den komischen Passagen, ganz ausgezeichnet in der

«Unterrichtsstunde», wo seinem darstellerischen Übermut und seinem geschmeidigen Tenor mehr Nuancen zur Verfügung standen als bei der gefühlvollen Kantilene der auch szenisch hübsch arrangierten Serenade.

Bei Wolfgang Gaylers musikalischer Leitung mußte sich erst etwas Pedanterie, etwas deutsche Gradlinigkeit während der Ouvertüre legen, dann aber gewannen die Turbulenzen musikalischen Schwung, und viele Unscheinbarkeiten der Partitur wurden kenntnisreich herauszisiert. Die zahlreichen zungenbrecherischen Textrouladen in Duetten und Ensembles rechtfertigen die Einstudierung in italienischer Sprache, der – für Abonnenten – eine deutsche Version mit ausgewechseltem Ensemble inzwischen gefolgt ist.

W. Bronnenmeyer

ROSSINI: «DER BARBIER VON SEVILLA». Premiere: 15. Januar 1984. Musikalische Leitung: Wolfgang Gayler; Inszenierung: Michael Hampe; Ausstattung: Ezio Frigerio/Mauro Pagano; Chor: Udo Mehrpohl. Solisten: **Zachos Terzakis (Almadiva)**, Fabio Giongo (Dr. Bartolo), Gudrun Ebel (Rosina), Barry Hanner (Figaro), Byung-Un Kang (Basilio), Karen Rambo (Berta) u. a.